Danziger Dampfboot.

№ 232. **1859.**

Mittwoch, den 5. October. **29ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 3. Oct. Wie aus Potsdam berichtet wird, ist in dem Befinden Sr. Majestät des Königs in den letzten Tagen eine Besserung leider nicht eingetreten. — Prinz Albrecht begeht morgen sein 50. Geburtsfest und wird sich, nachdem er hier die Gratulationen entgegengenommen, nach Potsdam begeben, wo Nachmittags ein Familiendiner am Königl. Hofe stattfinden wird. — Prof. K. Beckmann ist hier gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Seine langjährige Wirksamkeit an der K. Akademie der Künste sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.

— Die Preußische Regierung wird in der kurhessischen Frage am Bundestage sich entschieden für die Sache des Rechts erklären, aber voraussichtlich in der Minderheit bleiben.

— Wie man hört, steht der Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an unserem Königshofe demnächst bevor. Mit Allerhöchstdemselben soll auch Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger hier eintreffen. Vorbereitungen zu verschiedenen Festlichkeiten, so auch zu einer großen Parade der Berliner Garnison, werden bereits getroffen.

— Den Offizieren des Kürassier-Regiments, bei welchem der bekannte Lieutenant Jachmann steht der den Generallieutenant v. Plehwe im Duell erschoß, soll ein Rescript des Kriegsministers zugegangen sein, in welchem ihnen, aus Anlaß dieses Duells, Aufschlüsse über die vom Kriegsgericht darüber gepflogenen Verhandlungen sowie verschärfte Instructionen in Bezug auf künftige ähnliche Fälle ertheilt worden sind.

— Ueber die Thätigkeit des Geb. Reg.-Raths Professors Duncker schreibt man der „Wes.-Ztg.": „Als vortragender Rath im Staatsministerium sowohl wie im auswärtigen Amte gehört es vorzugsweise in sein Ressort, alle zum Vortrag vorbereiteten oder bereits reifen Gegenstände den verschiedenen Kabinetsmitgliedern zu unterbreiten, und namentlich die Präsidial-Geschäfte im Kabinet mit den einzelnen Ressort-Ministern zu vermitteln." Nach der Angabe derselben Correspondenz wäre die Wirksamkeit Dr. Duncker's „eine rein politische, frei von allen literarischen oder gar journalistischen Beziehungen."

— In Betreff der Festessen, welche die Staatsminister und andere hochgestellte Personen zur Feier des Geburtstages des Königs am 15. Oct. jedes Jahr zu veranstalten pflegten, hört man, daß diese Festlichkeiten in diesem Jahre in Anbetracht der schweren Leiden des hohen Kranken unterbleiben werden.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 24. Sept., schreibt man dem „Schwäb. Merkur": Bei einer seiner Visitationsreisen wurde vor einiger Zeit der Probst der Probstei Husum in einem Dorfe auf folgende Weise empfangen. Der Schullehrer spielte beim Eintritt des Geistlichen in die Schulstube an der Spitze der Schuljugend auf der Violine die Melodie des dänischen Nationalliedes, der „tappere Landsoldat", und die Kinder mußten dazu den Text singen, Kinder, deren Väter größtentheils in den Reihen der schleswig-holsteinischen Armee gedient haben. Nach der in Kopenhagen an maßgebender Stelle beliebten Theorie hat die dänische Sprache bekanntlich ein Recht auf ein bestimmtes Territorium. In diesem Gebiete nun, welches der dänischen Nationalität „wiedergegeben" werden soll, wie die Dänen, gestützt auf vermeintliche Resultate der Forschungen ihrer Historiographen über die Nationalität der Bewohner Schleswigs in den Zeiten des Mittelalters, sagen, spielen notorisch in einer großen Anzahl von Schulen die Violine und das dänische Nationallied eine sehr wichtige Rolle. Klagen darüber führen zu nichts. Daß selbst während des Schul-Unterrichts die Kinder unter einander deutsch reden, wissen die Behörden zwar sehr wohl, sie ignoriren es aber und hoffen von späteren Generationen eine bessere Gesinnung. Die deutsche Nationalität ist aber von einer unverwüstlichen Zähigkeit; fort und fort wird die angestrebte Danisirung von der Bevölkerung bekämpft. Trotz wiederholter Fehlschläge in Anträgen der Ständeversammlung um Aufhebung des Sprachreskripts, trotz der totalen Erfolglosigkeit zahlloser Einzel-Petitionen und Einzelbeschwerden gegen den Sprachzwang haben sich doch, wie selbst das offizielle Blatt des Herzogthums berichtet, neulich zahlreiche Deputationen bei der Anwesenheit des Königs von Dänemark in Flensburg eingefunden, um zu bitten, daß ihre Muttersprache in Kirche, Schule und vor Gericht wiedergegeben werden möge. Einen unmittelbaren Erfolg erwartet wohl keiner der Bittsteller, denn einer Verfassungsbestimmung zufolge kann der König an der Verfassung selbst keine provisorische Aenderung vornehmen. Und drei Viertheile des Polizeireglements, welches der Graf Karl Moltke unter dem Namen „Verordnung, betreffend die Verfassung des Herzogthums Schleswig", oktroyrte, enthalten lediglich Bestimmungen über die Einführung der dänischen Sprache. Die Regierung will die Basis ihrer Politik, die Danisirung, nicht aufgeben.

Düsseldorf, 2. Oct. Gestern Morgen sind, nach dem „Düss. Journ.", die für die durchlauchtigsten Eltern Ihrer hochseligen Majestät der Königin Stephanie von Portugal bestimmten hinterlassenen Kleinodien der hohen Verstorbenen hier auf dem Jägerhofe angekommen. Das Personal, welches der so tief betrauerten Königin seiner Zeit an den portugiesischen Hof gefolgt war, kehrt ebenfalls in einigen Tagen zurück. — Heute Morgen treffen hier mit dem Courierzuge die Minister Simons, v. Patow und Graf v. Schwerin, in Begleitung des Generalpostdirektors Schmückert und mehrerer Ministerialräthe von Berlin ein. Dieselben setzten, außer dem Herrn Justizminister, nach dem kurzen fahrplanmäßigen Aufenthalte ihre Reise nach Köln fort. Auf dem Bahnhof waren die Spitzen der hiesigen Behörden versammelt. Der Herr Justizminister ist, dem „Düss. J." zufolge, bei dem Advokatanwalt Justizrath Friederichs abgestiegen und wird heute Nachmittag nach Köln zum Empfange Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten weiter reisen.

— Die feste Rheinbrücke bei Köln. Die nördlich belegene Brücke ist für die Eisenbahn bestimmt und trägt zwei Eisenbahn-Geleise. Ihre lichte Breite ist 24 Fuß. Die südliche, für den gewöhnlichen Landverkehr bestimmte Brücke hat dagegen zwischen den Gitterwänden eine Breite von 27 Fuß, wovon 16 Fuß für die Fahrbahn und 11 Fuß für zwei auf jeder Seite der Fahrbahn etwas erhöht angelegte Fußwege bestimmt sind. Die ganze für zwei sich kreuzende Eisenbahnzüge, für sich begegnende Wagen und Fußgänger nutzbare Breite der Brückenbahnen beträgt demnach 51 Fuß. Die freie Weite der Brückenspannungen ist mit Rücksicht auf die lebhafte Schifffahrt und Flößerei auf 313 Fuß festgesetzt. Vier solcher Spannungen, mit drei 20 Fuß starken Pfeilern zwischen sich, überbrücken den Rhein, so daß also die ganze Länge der Strombrücke, einschließlich der ebenfalls 20 Fuß starken Stirnpfeiler, 1352 Fuß beträgt. Bei diesen ganz ungewöhnlichen Spannweiten mußte die Ueberbrückung von Schmiedeeisen gefertigt werden; es wurde hierzu dasselbe Konstruktions-System gewählt, welches sich bei der Ueberbrückung des Weichsel- und Nogat-Stromes so außerordentlich bewährt hatte. Eiserne Gitterwände bilden die eigentlichen Brückenträger und sind immer über je zwei Spannweiten ohne Unterbrechung fortgeführt, so daß jeder Gitterträger im Ganzen 660 Fuß lang, $27\frac{1}{6}$ Fuß hoch ist. Die Eisenbahnbrücke hat zu jeder Seite zwei solcher Träger, unter sich vereinigt, erhalten, während für die Straßenbrücke auf jeder Seite ein einfacher Träger genügende Tragkraft giebt. Sechs solcher Träger über je zwei Spannweiten, zwölf für alle vier, tragen die sämmtlichen Brückenbahnen mittels eiserner Querträger, auf welchen ein hölzerner Belag ruht. Die gesammte Eisen-Konstruktion ist 61 Fuß breit, 1320 Fuß lang und hat etwa 100,000 Ctr. Eisen erfordert. Zur vollständigen Vollendung der Brücke fehlt nur noch die architektonische Ausschmückung mit Thürmen und Portalen, mit deren Entwürfen der Hofbaurath Strack beauftragt worden ist.

— Die Stadtverordneten von Deutz am Rhein — welches der Stadt Köln gegenüber liegt — haben am 28. Sept. einstimmig den Beschluß gefaßt, die Bezirks-Regierung zu ersuchen, bei dem Handelsministerium die Erhaltung der alten köln-deutzer Schiffbrücke zu befürworten. In den Motiven dieses Beschlusses wird behauptet, daß die Forterxistenz jener Brücke die Grundbedingung des gesammten Geschäftslebens der Stadt und die Basis für den Werth des Grundeigenthums in derselben sei.

Hanau, 1. Oct. Unser Stadtrath hat, wie die „Köln. Ztg." berichtet, gestern beschlossen, eine Adresse an den Kurfürsten zu richten, in welcher ähnliche Forderungen wie in der Kasseler Adresse in Bezug auf unsere Verfassungs-Angelegenheit enthalten sein sollen. Außerdem will sich die Bürgerschaft in einer Petition an den Bundestag wenden, worin die Herstellung der Verfassung von 1831 gefordert wird.

Darmstadt, 1. Oct. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen traf heute Nachmittag von Baden hier ein und wurde, der „N. Pr. Ztg." zufolge, von dem Großherzoge, so wie dessen Bruder, dem Prinzen Karl, nebst Söhnen, den in preußischen Diensten stehenden Prinzen Ludwig und Heinrich, welche erst um 11 Uhr mit dem Schnellzuge von Potsdam zum Besuche eingetroffen waren, im Bahnhofe begrüßt. Der Prinz-Regent verweilte zwei Stunden am großherzoglichen Hofe, empfing das Offizier-Corps und wohnte der Hoftafel bei.

Koburg, 1. Okt. Die „Kasseler Ztg." hatte gemeldet, daß der nationale Verein von Frankfurt nach Koburg werde verlegt werden. Diese Nachricht ist, wie dem „N. C." aus Koburg, 30. Septbr., geschrieben wird, mindestens verfrüht, indem zugleich aus bester Quelle mitgetheilt wird, daß der Ausschuß der „Nationalpartei" sich noch nicht an den Magistrat in Koburg, wohl aber zunächst mit einer vertraulichen Anfrage an den Vorsteher des Koburger Ministeriums gewendet hat. Dieser wird darüber dem Herzog, der am 1. Okt. zurückerwartet wird, gutachtlich berichten, und man sieht dann erst dessen Entscheid entgegen.

Hannover, 2. Okt. Das Regierungsorgan ist unermüdlich in seinen Angriffen auf die Reformbewegung, ein Zeichen, daß man in den Regierungskreisen wegen der raschen und immensen Ausbreitung der nationalen Idee besorgt zu werden anfängt.

Heute findet die „N. Hann. Z.", daß es auf nichts anderes abgesehen sei als auf ein „Discreditiren der Einrichtung des bestehenden Bundestages, auf die Diskreditirung aller conservativ-monarchinischen Verfassungen und Einrichtungen."

München, 1. Okt. Die Rückkehr des Königs und der Königin mit den königlichen Prinzen ist heute erfolgt; Ihre Majestäten werden morgen dem Oktoberfest beiwohnen, worauf sich Se. Maj. der König in einigen Tagen zu den Jagden nach Ober-Ammergau und dann in die Rieß begiebt.

— Man schreibt uns aus Paris: Der König von Baiern hat, wie man hier versichert, in einem Handschreiben sich dem Papst zur vollständigen Verfügung gestellt, wenn die italienischen Angelegenheiten es nöthig machen sollten.

Wien, 30. Sept. Die „Wiener Z." spricht sich ausführlich und in warmer Weise über den überaus herzlichen Empfang aus, der den österreichischen Gefangenen in allen (?) Gauen Deutschlands zu Theil geworden ist, sowie über die reichen Gaben, die zur Unterstützung der Verwundeten 2c. von allen Seiten eingesandt wurden. — Dasselbe Blatt hat wieder einen Artikel über die deutsche Bundesreform gebracht. — Die Begründung eines großen Regierungsblattes, das vom nächsten Jahre ab erscheinen würde, ist beschlossene Thatsache. Dieses Journal, unter den directen Auspicien des Polizeiministers Freiherrn v. Hübner stehend, hat die Aufgabe, die Prinzipien des gegenwärtigen Ministeriums zur Geltung zu bringen und letzteres gegen Angriffe über Fragen der inneren oder äußeren Politik in Schutz zu nehmen. Dagegen wird die „Wiener Ztg." künftig nur streng als offizielles Organ behandelt werden nach Art des Pariser „Moniteur." Die „Oestr. Corresp." wird von Neujahr an zu erscheinen aufhören.

— Im Auftrage des Kaisers wurde im Wege der betreffenden Gesandtschaften allen Einwohnern und Ortschaften in den deutschen Staaten, durch welche Transporte von Kriegsgefangenen und Verwundeten passirten, für die bei diesem Anlasse bewährte Menschlichkeit und freundliche Gesinnung der wärmste Dank der österreichischen Regierung ausgedrückt.

— 1. Oct. Ueber den bevorstehenden Separatfriedensabschluß zwischen Oesterreich und Frankreich, so wie über die Vorbereitungen zu einem Kongreß, erhält die „Ostd. Post" in einem Pariser Schreiben mehrfache Andeutungen und Aufschlüsse, die ein neues Licht über diese Angelegenheiten verbreiten. Zunächst versichert dieser Korrespondent, der sich diesmal im Wesentlichen auch in Uebereinstimmung mit der offiziösen „Patrie" befindet, „daß der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich bereits in den nächsten Tagen zu den vollzogenen Thatsachen gehören, und daß dem Separatfrieden zwischen den beiden Kaiserreichen die Zusammenberufung eines europäischen Kongresses folgen wird." „Vielleicht — fügt der Korrespondent demnächst hinzu, — ist der Ausdruck „Kongreß" unkorrekt, denn in der That wünscht Oesterreich vielmehr, daß eine „Konferenz" von Spezialbevollmächtigten oder den gewöhnlichen Gesandten installirt werde, nicht aber ein Kongreß, bei dem die dirigirenden Minister der betreffenden Staaten nach dem Orte der Berathung sich begeben." Man habe die Gründe, die Oesterreich dafür anführt, in Paris auch sehr plausibel gefunden, und der Titel Kongreß oder Konferenz würde keinen Stein des Anstoßes bilden. — Der Friede von Zürich, schließt die Ostdeutsche Post ihre Betrachtungen, wird die italienische Frage natürlich nicht abschließen; aber wenn sie im Anfang dieses Jahres damit begann, die beiden großen katholischen Mächte als Gegner in der Arena zu sehen, so wird sie das Jahresende auf eben dieser Arena als Verbündete finden. Die Konsequenzen sind leicht abzuzählen."

Paris, 3. Octbr. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus **Marseille** ist der König der Belgier heute Morgen nach der Schweiz abgereist. — Aus **Rom** wird gemeldet, daß die Garnison in Ancona verstärkt werde. — Nachrichten aus **Algier** melden, daß der Abmarsch von Truppen nach Oran fortdauere. Die Marokkaner erwarten Verstärkung an schwarzer Reiterei. Unter den Tribus herrscht Aufregung.

— Es wird versichert, daß Lord Cowley nach Biarritz abgegangen sei, um in Betreff China's mit dem Grafen Walewski zu konferiren.

London, 3. Okt. Der Dampfer „Europa" ist mit Nachrichten bis zum 22sten v. Mts. aus **New-York** eingetroffen. Nach denselben haben die Nord-Amerikaner die Zahl ihrer Truppen auf San Juan vermehrt, die Insel befestigt und Kanonen zur Beherrschung des Victoria-Hafens aufgestellt. Der englische Befehlshaber Douglas war von den dortigen Behörden aufgefordert worden, den Abzug der amerikanischen Truppen zu verlangen. Der in den dortigen Gewässern kommandirende englische Admiral weigerte sich, den Befehlen des Commandeurs Douglas, eine Kollision herbeizuführen, zu gehorchen, auch die Flotte nach San Juan zu schicken, wollte vielmehr weitere Befehle aus der Heimath abwarten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 5. Octbr. Die gestrige Sitzung der **Stadtverordneten** hatte in dem größeren Publikum ein außerordentliches Interesse erregt; aber es kann aus derselben sehr wenig erfahren; denn der erste Theil der Sitzung war geheim und der zweite fiel seinem Hauptinhalte nach aus. Der Haupt-Gegenstand der Berathung des ersten Theiles war die projectirte Eisenbahn von hier nach Neufahrwasser. So viel bekannt geworden, ist es bei dem bereits früher gefaßten Beschluß verblieben, nach welchem auf die von dem Handels-Ministerium durch die hiesige Regierung ausgegangene Frage, welchen Beitrag die Stadt ihrerseits etwa durch unentgeltliche Hergabe des für die Eisenbahnstrecke erforderlichen Terrains oder sonstige Beisteuer zu bieten geneigt sein würde, ein Geldbetrag von 50,000 Thaler aus städtischen Mitteln offerirt wurde. Der zweite seinem Haupt-Inhalte nach ausgefallene Theil, welcher die Wahl eines städtischen Schulraths zum Gegenstand haben sollte, ist auf die Zeit von zwei Wochen vertagt worden, weil in der vorhergegangenen geheimen Sitzung ein eingelaufenes Schreiben über die Characteristik eines der 7 in Vorschlag gebrachten Candidaten die Versammlung zu diesem Beschlusse veranlaßte. Indessen fand noch die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths statt. Von den auf die engere Wahl gekommenen Herren: **J. C. Block, Barendt, Pape** und **C. A. Lindenberg** wurde Erstgenannter aus 50 abgegebenen Stimmen mit der überwiegenden Zahl von 31 auf sechs Jahre gewählt.

— In der verflossenen Nacht, $2\frac{1}{4}$ Uhr, gab die Sturmglocke ein Feuer in der Vorstadt an. Das Stallgebäude, die Remise und bald auch das Vorderhaus, Holzgasse No. 2, in welchem der Fuhrmann **Bartsch** sein Geschäft betrieb, standen in Flammen. 3 Pferde sind dabei umgekommen. 2 Droschken, Futtervorräthe und das ganze Mobiliar sind verbrannt. Auch haben die anstoßenden Nachbarn sehr gelitten. Fahrläßigkeit eines Kutschers, welcher um 12 Uhr zuletzt im Stalle gewesen ist, wird als Ursache des Brandes angenommen. Die Feuerwehr soll diesmal sehr spät auf der Unglücksstätte, und anfangs nur mit einer Spritze, erschienen sein, obgleich die Wache ganz in der Nähe ist. Von mehreren achtbaren Personen sind wir deshalb ersucht worden, Hrn. Brandinspector **Müller** öffentlich aufzufordern, sich darüber zu äußern, welche Gründe eine solche Verzögerung veranlaßten, wodurch allein das Feuer so umfangreich werden konnte; damit die über das ehrenwerthe neue Institut Nachts und heute in der Stadt allgemein lautgewordenen ungünstigen Urtheile ihre Erledigung finden.

— Heute Nachmittag findet eine Schießübung der See-Artillerie mit Landungsgeschützen, welche neu construirt, in der hiesigen Fabrik v. C. Steimmig & Co. gefertigte eiserne Laffeten erhalten haben, auf dem Hagelsberge statt.

— Wie die „N. Pr. Z." hört, ist den Handwerksstätten des Heeres der Befehl zugegangen, keine **neuen** Tornister zu fertigen, auch sind die Truppentheile angewiesen, die neuen Tornister nicht in die alten Bestände einzurangiren. Es ergiebt sich auch hieraus, daß man eine Aenderung, beziehentlich Erleichterung des Ausrüstungswesens der Armee schon für die nächste Zeit beabsichtigt.

— [**Theatralisches.**] „**Die Maschinenbauer von Berlin**" ist in Berlin ein Zugstück geworden, wie es selbst „Berlin wie es weint und lacht" dort nicht gewesen ist. Seit dem Erscheinen des Stückes ist es bereits täglich bei vollen Häusern gegeben worden und hat schon 70 Vorstellungen erlebt, ohne daß die Zugkraft desselben bis jetzt nachgelassen hätte, so daß es voraussichtlich eine noch eben so große Anzahl von Aufführungen vor sich hat. — **Hier** soll das Stück am nächsten Sonntag zur ersten Aufführung gelangen und werden die Vorbereitungen dazu mit dem größten Eifer betrieben.

— Der Saal des „Grünen Thors" wird gegenwärtig, nachdem kürzlich die äußeren Façaden des Gebäudes zweckmäßig restaurirt worden, aufs Sauberste dekorirt werden. Außerdem beabsichtigt man, wie uns aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, von der kunstgeübten Hand unseres Sy — der sich durch die trefflichen Friesgemälde im Artushofe schon ein bleibendes Andenken gestiftet — auf den Wänden die Geschichte Danzigs in einzelnen Tableaux darstellen zu lassen, und zwar in der Weise, daß die ganze Arbeit erst im Laufe mehrerer Jahre beendet sein soll. Es ist diese Absicht um so verdienstlicher, als dadurch auch **unsere** Zeit den vielen Kunstschätzen aus alter Vergangenheit, durch welche unsere altehrwürdige Stadt weit und breit berühmt ist, ehrende Denkmäler der Kunst hinzufügt, um unsern Nachkommen den Beweis zu liefern, daß auch das spätere Zeitalter den erhabenen Sinn für die Kunst bewahrt und nicht Opfer gescheut hat für die Pflege desselben nach Kräften zu wirken. Wir können demnach jene Idee nur mit dankbarer Freude begrüßen.

— Der **Gartenbau** hat bei uns in neuerer Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen. Wenn dazu der hier seit etwa 3 Jahren bestehende **Gartenbau-Verein** wesentlich beigetragen hat und wir die Bemühungen desselben in ihren Erfolgen mit Vergnügen dankend anerkennen müssen, so können wir es auch ebensowenig verhehlen, daß die Bestrebungen Einzelner dabei gewichtig in die Waage fallen. Wir haben hierbei weniger diejenigen im Sinne, welche in der Gartenbaukunst ihren Erwerb finden, als vielmehr diejenigen Privatbesitzer, welche aus Liebe zur guten Sache mit nicht unbedeutenden Kosten sich der Veredlung dieses Kulturzweiges unterzogen und dadurch den Impuls zur Begründung jenes Vereines gegeben haben. Was unserer Gegend bisher noch mangelte und worin dieselbe den anderen westlichen Schwesterprovinzen bedeutend nachsteht, ist die besondere Pflege der Obstbaumzucht; denn wenn auch einige Gärtner, Land-Schul-Lehrer und Landbesitzer kleinere und größere Baumschulen besitzen, so sind solche doch noch lange nicht ausreichend, den Anforderungen zur vermehrten Anlegung von Obstgärten, Bepflanzung von Landstraßen 2c. zu genügen. Eine der bedeutendsten, schon seit einer Reihe von mehr als 20 Jahren bestehenden, Baumschulen unserer Provinz ist die des Lotterie-Einnehmers Hrn. **Rotzoll** auf dessen Landsitze **Tempelburg**. Durch dieselbe ist unsere Umgegend innerhalb mehrerer Decennien durch den alljährlichen Zuwachs versorgt worden, und die gut gepflegten Stämme derselben mit ihren vorzüglichen Obstsorten sind weit verbreitet und haben bereits lange eine gewisse Berühmtheit erlangt. In neuerer Zeit hat Hr. **Rotzoll** seine Baumschule quantität und qualitativ noch bedeutend gehoben und unter seinen ca. 50,000 jungen veredelten Obstbäumchen, findet man die trefflichsten Sorten von Kern- und Steinobst, von dem schönsten Tafel- bis zu dem gewöhnlicheren Wirthschaftsobst. Berichterstatter kennt diese treffliche Pflanzung bereits jahrelang, hatte indessen kürzlich Gelegenheit, die Erweiterung und zweckmäßige Verbesserung der Anlagen in Augenschein zu nehmen, was für ihn von größestem Interesse war. Gewiß wird dasselbe jeder Garten- und Naturfreund mit ihm theilen, wozu Hr. **Rotzoll** gern Gelegenheit giebt, indem er jedem Besuchenden mit der größesten Bereitwilligkeit den Zutritt in seinen Garten und dessen vielen reizenden verschiedenartigen Anlagen und Parthieen von sehr bedeutendem Areal verstattet. Die Tempelburger Obstbäume gewähren außer ihrer sonstigen Güte, noch entschieden den Vortheil, daß sie, in magerem Boden gezogen, nach ihrer Versetzung auch in schlechtem Lande gedeihen, in Erde besserer Beschaffenheit verpflanzt aber schnell und sicher gedeihen. Diesem Umstande hat die Baumschule des Hrn. **Rotzoll** vorzugsweise ihr Renommé zu verdanken, denn es kommt höchst selten vor, daß ein aus derselben verpflanzter Stamm, wenn dies mit der nöthigen Sorgfalt geschehen, anderswo nicht fortkommt. Wenn man von herumziehenden Obstbaumzüchtern, wie solche im Frühjahre auch bei uns mit ihrer mittelst Frachtfuhre spedirten Waare einzutreffen pflegen, kräftige mit angeblich schönen Obstsorten veredelte Stämmchen billiger kauft, als selbige hier zu haben sind, so wird man nicht selten empfindlich betrogen. In Sachsen, Thüringen 2c. bepflanzen nämlich diejenigen Besitzer oder Pächter, welche aus der Obstbaumzucht ein Gewerbe machen, große Stücke gut zubereiteten, tüchtig gedüngten Landes mit Wildlingen. Im nächsten Jahre wird bei jedem einzelnen Stämmchen der Okulirschnitt gemacht, ohne daß es dem Operateur einfällt, ein edles Auge in die gelös'te Haut zu schieben. Die Wunde vernarbt und verleiht später dem Stamme das Ansehn eines veredelten Baumes, während derselbe in der That ein Wildling bleibt. Nach 3—4 Jahren werden die auf dem kräftigen Boden trefflich emporgeschossenen Obstbäumchen als Edelstämme verkauft. Der Absatz geschieht, wie schon erwähnt, durch Hausirhandel und ganze Ladungen gehen in die Ferne, wo der unbekannte Verkäufer alle nur möglichen Obstsorten, wie sie eben gewünscht werden, Gartenbesitzern anschwindelt. Die Folge ist, daß die neuverpflanzten Stämme, wenn sie in guten Boden kommen, zwar wachsen, aber später, wenn die Täuschung an den Tag gekommen, erst wirklich veredelt werden müssen. Gutsbesitzer in nicht all zu großer Ferne von Danzig wissen von solchem Betruge zu erzählen. — Neben der Baumschule hat sich Hr. **Rotzoll** seit einiger Zeit die Anlage schöner Sortimente von Beerenobst zur Aufgabe gemacht und wir finden in derselben vorzügliche Erdbeer- engl. großfrüchtige Stachelbeer- Wein- und Himbeersorten. Von letzteren ist besonders die Fastolf und die Quatre saisons rouge hervorzuheben; diese trägt zweimal im Jahre und hängt gegenwärtig voller Früchte, welche bis zum Eintritt von Nachtfrösten die Tafel versorgen. Eine ausgezeichnete Flora, wechselnd mit zierlichen, üppigen Blatt- und Schlingpflanzen und Zierkürbißarten, der Pflege des Gärtners Hrn. **Raymann** entsprossen, macht den Tempelburger Garten noch in der jetzigen vorgerückten Jahreszeit zu einem höchst angenehmen Aufenthalte. Pelargonien, Fuchsien, Phlox, Cinerarien,

Calceolarien, Pentstemon, Anthemis, Gladiolus, Heliotropium etc., als auch prächtige rothblühende Ricinus, Cannas, Arundos, Tapyrus, Gynerium argentum, Datura flava, meteloides, Wrightii etc., Cobaea scandens, Lophospermum scandens, Loasa lateritia, Tropaeolum, Maurandia, Poelogyne etc., wetteifern im prunkenden Farbenspiel mit überaus schönen Verbenen und der jetzt so beliebten buntblätterigen Pflanzen, welche in großer Auswahl vorhanden sind Rasenplätze ganz besonders zieren. — Außerdem enthält der Tempelburger Garten zwei elegant und zweckmäßig eingerichtete Warmhäuser und eine Abtheilung für Kalthauspflanzen. Erstere enthalten eine allerliebste Sammlung solcher Pflanzen, welche sich entweder durch gefällige Formen ihrer Blätter oder prachtvolle Blüthen auszeichnen. Zu der letzteren gehört eine Auswahl der so modern gewordenen Schmarotzerpflanzen (Orchideen); ferner reichhaltige Collectionen von Archimenes und Gloxinien. Von Blattpflanzen gewährt eine Sammlung von neuen Begonien, darunter die B. lazuli, Rex, splendida acgenka, splendida punctata, deren schöne Zeichnungen man nicht genug bewundern kann, einen eigenthümlichen Reiz. Als Neuheiten, ebenfalls durch Blattzeichnungen hervortretend, empfehlen sich: Campylobotrys argyroncura, Maranta-Arten, Dracaena nobilis etc. Ebenso bemerkbar machen sich recht hübsche Exemplare der großen Fächerpalme, Latana Arbonica, der Dattelpalme, des Zuckerrohrs, Musa zebrina, und mehreren Dracaena-Arten. — Alle diese genannten wie eine Menge andere Pflanzengattungen, von denen sich sehr viele zu Zimmerdekorationen eignen, sind übrigens an Ort und Stelle verkäuflich. Preisverzeichnisse sind gratis zu erhalten: Wollwebergasse No. 10. — Wir haben es nicht nöthig, die großartigen Anlagen des Hrn. Rotzoll dem Publiko zu empfehlen, denn dieselben haben ihren Nutzen bereits bewährt; der Zweck obiger Zeilen ist nur der: die Aufmerksamkeit unserer naturfreundlichen Mitbürger, welche bisher noch nicht Gelegenheit hatten den genannten reizenden Landsitz näher kennen zu lernen, in ihrem eigenen Interesse auf dasselbe zu lenken. Möge derselbe dadurch erreicht werden.

— [Cholera.] Seit gestern sind 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle vom Civil, im Ganzen bis heute 643 Erkrankungen (455 vom Civil und 188 vom Militair); 315 Sterbefälle (262 vom Civil, 53 vom Mil.); und 274 Genesungsfälle gemeldet.

Heilsberg. Am Mittwoch den 28. Sept. wurde die Heilsberg-Guttstadter Chaussee festlich eröffnet, und war zu dieser Feierlichkeit auch Herr Regierungs-Vicepräsident v. Kotze von Königsberg erschienen.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

Sitzung vom 4. October cr.

Auf der Anklagebank saß heute der Arbeiter Carl Andreas Selke alias Reich, 32 Jahre alt, evangelischer Religion, ein bereits mehrfach bestrafter Dieb, angeklagt:

1) Der Wittwe Makowsky aus einem zu dem bewohnten Hause, Jakobs-Neugasse No. 8, gehörenden umschlossenen Raum, und zwar aus einem in diesem befindlichen verschlossenen Stalle, eine Ziege mittelst Einsteigens in den gedachten Raum und Eröffnung des den Stall verschließenden Vorhängeschlosses durch einen falschen Schlüssel, 2) dem Lehrer Lankau von dem zu dem bewohnten Hause Jakobs-Neugasse No 7 gehörenden umschlossenen Hofraum einen Eimer mittelst Einsteigens in den Hofraum, 3) den Waschfrauen Engel und Kutsch aus dem hohen Seigen No. 1 hieselbst belegenen unbewohnten Skorkaschen Trockenhause eine Quantität dort zum Trocknen im ersten Stockwerk aufgehängten Wäsche in Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben, welche Verbrechen durch § 218 und 219 des Strafgesetzbuchs vorgesehen sind. Der Belastungsbeweis fiel für den Angeklagten sehr ungünstig aus und das von diesem gestellte Alibi konnte bei der gänzlichen objectiven Unkenntniß der vorgeschlagenen Zeugen nicht geführt werden. — Die den Geschwornen gestellten Fragen wurden von diesen mit „Ja" und allen in denselben enthaltenen erschwerenden Umständen mit mehr als 7 Stimmen beantwortet. — Der Gerichtshof erkannte auf 7 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Bei Abhörung der Entlastungszeugen ergab sich, daß ein 13jähriger Knabe an Syphilis bereits erkrankt gewesen und ein anderer 15jähriger Knabe wegen verübter Nothzucht in Untersuchung gestanden hat. Gewiß eine betrübende Erfahrung.

Sitzung am 5. October.

Auf der Anklagebank saß heute der Kgl. Forstambulant Ernst Gustav Riedel aus Bieczkowo, Kreises Neustadt, angeklagt: am 26. März 1858 vorsätzlich in der Nähe von Schönwalde dem Eigenthümer Theophil Berowski durch einen Schuß eine Körperverletzung, welche den Tod desselben zur Folge gehabt, zugefügt zu haben. Bei dem Ausbleiben eines wichtigen Entlastungszeugen konnte jedoch mit Verhandlung der Sache nicht begonnen werden. Die Sitzung wurde aufgehoben.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Die Stirn des reichen Herrn verfinsterte sich, seine runden Augen warfen eigenthümlich spöttische Blicke auf die Näherin. Ich meine es gewiß gut mit Ihnen, sagte er, aber Sie müssen auch verständig sein. Ich weiß, Sie haben ein Verhältniß gehabt mit dem Silbermann —

Pst! unterbrach sie ihn, davon wollen wir gar nicht sprechen.

Ich will Ihnen nur sagen, fuhr er fort, daß es Ihr größtes Unglück sein würde. Der Mensch wird nie auf einen grünen Zweig kommen, und nächstens wird er dahin geworfen werden, wohin er gehört.

Wenn Jeder dahin geworfen würde, wohin er gehört, rief sie hastig, so würden sehr Viele nicht da sitzen, wo sie sich breit machen. Aber, bester Herr Werder, es thut nichts, es bleibt bei der halben Million, keinen Pfennig weniger. Bedenken Sie es, überlegen Sie es und schlafen Sie recht wohl; denn es ist wirklich schon sehr spät heut, meine Augen fallen mir zu.

Herr Werder stand auf, er nahm Hut und Mantel. Ich werde Ihnen nicht länger beschwerlich fallen, sagte er gereizt.

Gewiß nicht beschwerlich, erwiederte sie die Lampe ergreifend. Ich werde Ihnen leuchten, bester Herr Werder, die Treppe ist dunkel.

Spotten Sie nicht zu sehr, mein schönes Kind, versetzte er sich einhüllend. Hochmuth kömmt vor dem Fall.

Nehmen Sie sich ja in Acht, die Stufen sind schmal. Und seien Sie nicht böse auf mich, es geht wirklich nicht anders Es ist ja blutwenig, eine halbe Million!

Sein Aerger nahm überhand. Wenn die Mama anders wäre, würde sie Ihnen das Köpfchen zurecht setzen! sagte er; aber ich sehe schon, wo ich bin.

Bei bescheidenen Leuten, bester Herr Werder, die viel vertragen können, lachte sie, und machte ihm einen tiefen Knix. Nehmen Sie so vorlieb mit uns, wie wir sind, und erhalten Sie uns Ihr schätzbares Wohlwollen, bis Sie die halbe Million —

Herr Werder riß die Thür auf, hinter der sich Silbermann in den Winkel drückte. Zum Teufel mit dem ganzen Plunder! murmelte er.

Bitte, behalten Sie uns in gutem Andenken, sagte Dorothe, die auf der Schwelle stehen blieb, und vergessen Sie ja nicht uns auch fernerhin zu beehren, sobald die halbe Million —

Gewiß nicht, mein schönes Dorchen, antwortete Herr Werder, indem er sich umwandte. Sie sollen recht bald von mir hören. Ich hoffe Ihnen so viele Freude zu bereiten, daß Sie sich immer meiner erinnern werden.

Gute Nacht, theuerster Herr Werder!

Gute Nacht, liebenswürdiger, kleiner Engel!

Er schlug die Küchenthür zu, und Dorothe zog sich lachend zurück.

Niemand hatte den Meister bemerkt, der jetzt nicht recht wußte, was er thun sollte. In die Stube treten, sich den Frauen zeigen und sein Herz ausschütten, war das Nächste und Beste, ehe er aber noch dazu kommen konnte, hörte er ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter beginnen, das ihn von seinem Vorhaben zurückhielt. Die alte Frau, welche so schweigsam gewesen war, erhob jetzt ihre Stimme, und die Vorwürfe, welche sie aussprach, gingen ihn mit an und nahmen ihm alle Freudigkeit.

Was weinst Du denn, sagte die Mutter, nachdem Du so lange gelacht hast, daß man denken mußte, es wäre Dir Wunder wie lustig und froh zu Sinne bei Allem, was er sagte.

Was ich weine, Mutter? antwortete sie. Es ist eben nichts, kömmt mir nur etwas naß in die Augen. Aber ist es denn nicht zum Weinen, daß man das anhören muß; daß er es wagen darf, so frech und unverschämt zu sein, weil ich ein armes Mädchen bin? Würde er sich unterstanden haben, es Einer zu sagen, die zu den Besseren gehört, das heißt zu den Reicheren? Mir konnte er es bieten, ich mußte es dulden!

Du hättest es ihm in anderer Art heimgeben können, meinte die alte Frau, aber nicht ihn auslachen.

Lächerlich machen, Scherz daraus machen, das war Alles, was ich thun konnte, denn ich bin ja arm, und habe zu fürchten! Nicht allein für mich — es ist ein roher, böser Mensch, um keinen Preis möchte ich in seiner Nähe sein — ich dachte auch an Heinrich, dem er schaden kann. Und er wird ihm schaden, ich weiß es gewiß. Er sah so tückisch aus, er wird ihm ganz gewiß schaden, so viel er kann, und ich vermags doch nicht zu ändern, obwohl ich es gern vermeiden wollte.

Sie faltete ihre Hände und blickte still vor sich hin. Es entstand ein Schweigen in dem kleinen Zimmer, der Lauscher draußen faltete seine Hände auch und drückte sie an seine Stirn.

Ich weiß nicht, was es noch werden soll, sagte die alte Frau endlich seufzend. Es ist doch nicht erlogen, daß es immer schlechter mit ihm geht, und was hat er denn für Aussichten, daß es besser werden kann?

Der Meister zitterte. Sie meinte ihn, sie sprach gegen ihn.

So krank wie er ist, kann er noch lange bleiben, fuhr die Mutter fort, Arbeit hat er nicht mehr, zugesetzt ist Alles, Schulden sind auch da. Du mein Gott! es darf sich Keiner unglücklich machen, wenn er so sein Elend vor Augen sieht.

Oh — o! seufzte Silbermann leise. Wie hatte er oft freudig daran gedacht und sich gelobt, den Lebensabend der alten Frau so friedlich zu gestalten, wie er es immer vermochte. Mit welcher Gläubigkeit hatte er ihr angehangen; jetzt sprach sie gegen ihn, suchte Dorothe von ihm zu wenden, und es war doch keine Lüge, was sie sagte, er konnte es sich selbst nicht verbergen.

Du kannst nicht daran denken, sprach die Mutter inzwischen weiter, daß ihr jemals in Ehren zusammen geht; denn auf einen grünen Zweig kommt er nicht, und ein Mädchen muß sich nicht an einen Mann hängen, der sie in Noth und Kummer bringt. Es ist manche schon so untergegangen und hat es bitterlich bereut.

Mutter, sagte Dorothe, indem sie die Hände von ihrem Gesicht zog, sprich nicht so, es hilft doch nichts. Wenn Heinrich krank ist, so hat es Gott ihm geschickt, und es muß getragen werden. Wer kann ihm etwas Schlechtes nachsagen? Ich weiß keinen, der besser wäre, und möchte auch keinen. Wenn ich ihn verlassen wollte, so müßte eine Strafe über mich kommen, ich hätte es verdient. Wenn es nicht sein soll, so soll's nicht sein, ich werde es auch aushalten. Aber von ihm lassen will ich nicht und kann ich nicht, und sage nichts mehr, denn mag's Glück oder Unglück sein, es geht nicht anders.

Die Mutter antwortete nur mit einem Seufzer darauf, und Dorothe nahm ihre Arbeit, rückte die Lampe dicht vor sich hin und fing wieder an zu nähen.

Die Augen des armen Meisters leuchteten hell auf vor Freude in der Finsterniß, vor Liebe und vor Weh, und zwischen seinen feuchten Wimpern zitterte das Bild seiner treuen Freundin, die er mit sehnsüchtigem Entzücken anschaute. Er hätte die Thür aufreißen und vor ihr niederfallen mögen, aber er dachte an die Mutter, und es sollte Niemand wissen, was er gehört und gesehen. Leise schlich er fort, und eben schlug es Zehn. Unbemerkt entkam er aus dem Hause. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die Franzosen werden in kurzer Zeit eine neue vollständige Uebersetzung von Schiller erhalten. Die bis jetzt vorhandenen sind weder vollständig noch sehr gelungen, so daß unser unsterblicher Dichter jetzt erst in seiner ganzen Größe der französischen Nation bekannt wird. Die Uebersetzung verdankt man der jahrelangen Arbeit des Herrn Adolphe Regnier, Mitglied des Instituts und Erziehers des Grafen von Paris. Er hat mit der Herzogin von Orleans mehrere Jahre in Eisenach zugebracht, und sein Name ist in Deutschland wie in Frankreich durch vielfache wissenschaftliche Leistungen ehrenvoll bekannt. Sein Name bürgt für den Erfolg eines Unternehmens, dem er sich mit eben so viel Liebe als Gewissenhaftigkeit gewidmet hat, und nach den mannigfachen Mißklängen, welche in den letzten Zeiten die geistigen socialen Beziehungen der beiden Nationen gestört haben, gereicht es uns zur Freude, eine solche Anzeige machen zu können. Bereits sind der 2, 3. und 4. Band, die sämmtlichen dramatischen Werke enthaltend, gedruckt, der erste, welcher die Dichtungen und eine ausführliche Biographie Schiller's aus der Feder des Herrn Regnier enthält, ist unter der Presse. Die vier Bände erscheinen im Verlage von Hachette in den ersten Tagen des November. Man hat, wie ich erfahre, absichtlich diese Zeit zur Veröffentlichung gewählt, um das Werk gleichsam als eine Festgabe Frankreichs an dem großen Ehrentage darbringen zu können.

*** Der Hofrath Louis Schneider will in Berlin eine Akademie der Schauspielkunst errichten.

** Das Hoftheater in Berlin wird zur Feier des Schiller'schen Geburtstages an drei Abenden nach einander Schiller'sche Dichtungen zur Aufführung bringen. Am ersten Abend (9. Nov.) Schillers „Räuber" nebst Prolog; am 10. Nov. „Wallensteins Lager", „Das Lied von der Glocke" und den Epilog von Göthe, der zuerst im Todesjahre Schillers am 10. Aug. in Weimar gesprochen wurde. Daran wird sich ein festlicher Akt von Seiten des Gesammtpersonals der königlichen Schauspiele anreihen. Den Beschluß macht am dritten Abend der „Tell".

** [Ein Hauswirth als Kinderfreund]. Der Rentier Lange in Berlin hat hier in der Tempelhoferstraße ein sehr umfangreiches Haus erbaut und darin ungefähr 50 wohleingerichtete Wohnungen anlegen lassen, die er sämmtlich an Familien mit nicht weniger als fünf Kindern vermiethen will. Es wird somit bei dem Vorhandensein von 50 Wohnungen die muntere Schaar von mindestens 250 Kindern in diesem Hause Platz finden. Damit zugleich für das körperliche Wohl entsprechend gesorgt sei, hat der Besitzer zwischen dem Hofe und dem Garten seines Hauses einen geräumigen Turn- und Spielplatz angelegt. Die Miethspreise hat er zugleich so mäßig gestellt, daß ihm von seinen Nachbarn der Vorwurf gemacht wird, die Miethen der Gegend herabzudrücken.

** Nach dem Siècle haben in den drei Monaten, seit die französischen Truppen einen Theil Nord-Italiens besetzt halten, mehr Heirathen zwischen Franzosen und Italienern stattgefunden, als zwischen diesen und Oesterreichern in fünfundvierzig Jahren.

** Erfurt, 30. Sept. Gestern wurden auf dem Wächter'schen Grundstücke oberhalb Hochheim, hart an der Chaussee, die Ueberreste eines vorweltlichen Elephanten (Elephas Primigenius), bestehend aus einem wohlerhaltenen Stoßzahn, 6½ Fuß lang, dem Hinterschädel nebst Kiefern mit den zwei Zähnen und verschiedenen noch nicht hinreichend aufgedeckten zahlreichen Knochenresten aufgefunden. Es ist das dieselbe Stelle, wo vor zwei Jahren ein Stoßzahn und verschiedene Bruchstücke anscheinend derselben Art gefunden worden sind. Bei dem neuen Funde sind die staunenswerthen Dimensionen des Kopfes und des Stoßzahns, so wie die Schönheit der wohlerhaltenen Schmelzfalten der zwei Backenzähne hervorzuheben. Die Reste waren in einen gelben Lehm eingehüllt, der bis vor 30 Jahren von 20 Fuß hohen Kiesschichten überdeckt war.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe vom 5. October:

100 Last Weizen: 134pfd. fl. 468; 132, 131pfd. fl. 435, 437½—440; 130—31pfd. fl. 425—435; 129pfd. fl. 420; 133/4pfd. bez. fl. 435; 132/3pfd. blausp. fl. 400. — 10 Last Roggen fl. 282—285 pr. 130pfd. — 35 Last Gerste, gr. 116pfd. 306; 112pfd. Chevalier fl. 306; kl. 107/8, 107pfd. fl. 225—228; 100pfd. fl. 204. — 1 Last Hafer 77pfd. fl. 150. — 10 Last w. Erbsen fl. 330.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 1. bis incl. 4. October.

218 Last Weizen, 38 L. Roggen, 8⅚ L. Rübsen, 21 L. eich. Bohlen, 5136 Stück ficht. Balken u. Rundhölzer, 100 Tonnen Theer, 34 Ctr. Hanf, 12 Ctr. Bettfedern, 35 Schock Wetzsteine. Wasserstand 9".

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 4. Octbr.:

J. Nieboer, Herrmann, v. Dysart, u. A. Naumann, Edinburg, v. New-Castle, mit Kohlen. J. Begg, Adm. Napier, v. Wick, mit Heeringen. J. Newton, Dampfsch. Sultana, v. Kronstadt; F. Willer, Caroline, v. Colberg; S. Edema, Marg. Gesina, v. Eckernförde; D. de Bör, Vriendshap, v. Rotterdam; G. Ostervink, Pieter, v. Amsterdam; A. Niejahr, Marguis Pora; N. Jansen, Maagen; und C. Torkelsen, Hvide & Ole, v. Kopenhagen, mit Ballast.

Angekommen am 5. Octbr.:

N. Treumouth, Heinrich, v. Grangemouth, u. S. Madsen, Aeolus, v. Newport, mit Kohlen. D. Nommels, Cathar. Henr. v. Amsterdam, mit Eisen. J. Jürgensen, Schestedt, v. Kopenhagen; G. Quintjer, Aukjen Gebkilina, v. Groningen, und M. Johannsen, Axel, v. Maryport, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Königl. Kammerherr Hr. Graf Kayserling a. Schloß Neustadt. Der Major im 1. Dragoner-Rgt. Hr. Heinichen a. Insterburg. Hr. Professor Delius a. Bonn. Hr. Partikulier Wysman a. Leyden. Die Hrn. Kaufleute Syhre a. Leipzig, Schierach a. Magdeburg und Gündel a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Tugendreich a. Briesen, Müller a. Bromberg, Wagner a. Berlin und Mittenzwei a. Stendel. Hr. Fabrikant Kalisch a. Königsberg. Hr. Kreisphysikus Stolpe a. Breslau.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer v. Koß n. Gattin a. Mendritz. Hr. Student v. Weickhmann a. Jena. Hr. Oekonom v. Weickhmann a. Kokoschken. Die Hrn. Kaufleute Rastner a. Chaoziesen und Mezger a. Pforzheim. Der Dr. phil. und Lehrer der Handelsschule Hr. Uhden a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Wirthschafter Taube a. Mewe. Frau Schiffs-Capitän Wegner a. Swinemünde. Hr. Assessor Hennicke und Hr. Techniker Eckert a. Danzig. Hr. See-Cadett Graf Pfeil a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Assistenzarzt Eitner a. Rehde. Frau Rentier v. Schlemmer a. Wetkawitz. Fräul. Klinggraff a. Paletschkau. Die Hrn. Gutsbesitzer Ascher n. Gattin a. Glashütte und v. Schwichow a. Albeck.

Berliner Börse vom 4. October 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99¼	98¾
do. v. 1856	4½	99¼	98¾
do. v. 1853	4	91¾	—
Staats-Schuldscheine	3½	83¾	83¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	80¼
Pommersche do.	3½	85¾	—
do. do.	4	93⅞	93⅜

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	—	87¼
do. neue do.	4	85⅝	85⅛
Westpreußische do.	3½	81⅜	80⅜
do. do.	4	88⅜	87⅞
Danziger Privatbank	4	—	75
Königsberger do.	4	—	81½
Magdeburger do.	4	—	74½
Posener do.	4	70¾	71¾
Pommersche Rentenbriefe	4	—	91

	Zf.	Brief	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	90¼	89¾
Preußische do.	4	90¼	90¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132	131
Gold-Kronen	—	9 3½	—
Oesterreich. Metalliques	5	60½	59½
do. National-Anleihe	5	65¼	64¼
do. Prämien-Anleihe	4	92½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	81½
do. Cert. L.-A.	5	92¾	91¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87¼	86

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.